



Das Gottshauß S. Floriani bey dem Creuz am Sippach

Zu den Anfängen eines Wallfahrtsortes

Dr. Wendelin Hujber

Der Sippbach entspringt südlich der Ortschaft Ried im Traunkreis und mündete bis zum Ausbau der Traunkraftwerke nach etwa 30 km bei der Ortschaft Hasenufer in die Traun. Seinen ländlichen Charakter hat der Landstrich bis heute bewahrt, die Höfe liegen wie aufgefädelt rechts und links des Wasserlaufs. Zahlreiche Mühlen zur Verarbeitung des Getreides und des Holzes aus den umliegenden Wäldern nutzten die Wasserkraft. In der Urmappe des Franziszeischen Katasters (um 1830) sind 14 Mühlen eingetragen. Vier von ihnen liegen südlich von Sippbachzell nahe beisammen: Obermühle, Klinglmühle, Plenklmühle und Holzmühle. In Sichtweite erhebt sich auf freiem Feld wie zur Zeit ihrer Erbauung die Kirche Heiligenkreuz. Eine Siedlung hat sich bis heute nicht gebildet, lediglich ein Wohnhaus wurde vor etlichen Jahren errichtet. Hinter Obstbäumen verbergen sich die benachbarten Höfe Heinzlbauer und Hube zu Heiligenkreuz, als ob sie Respektabstand halten wollten.

Früher hieß die Hube noch nicht nach der Kirche, schließlich gab es den Hof schon Jahrhunderte vor ihr, sondern nach dem Sippbach. Sein Bauer war der Huebmer am Sippach, wie man es auch etwas bachaufwärts bei den Sippböckhöfen, heute Gemeinde Sattledt, oder bachabwärts beim Sippbachmair gehalten hat. Auch die Kirche führte damals noch einen anderen Namen, in dem sich die Geschichte ihrer Entstehung gleichsam verdichtete: Florianikirche beim, später zum Heiligen Kreuz am Sippach.

Sich mit Heiligenkreuz zu befassen verlangt auch einen genaueren Blick auf die Zeitumstände, auf das Stiftsjubiläum 1677, auf Pestjahre¹, Viehseuchen und Türkengefahr. Die Angst war eine kollektive, und wo Schutz und Abhilfe nicht möglich waren, weil man zu wenig von Ursachen und Wirkung wusste, blieben als Erklärung oft nur schwarzer Zauber und Hexerei oder die göttliche Strafe für begangene Sünden. Sich auf das Thema Heiligenkreuz einzulassen lenkt auch den Blick auf jenen Mann, der am Beginn dieser Geschichte steht. Mehr als sein Name hat es nicht in die Geschichtsbücher geschafft und deshalb gilt ihm in dieser Arbeit die Aufmerksamkeit. Zeitumstände und Baugeschichte näher zu betrachten, sich mit den Patronaten Florian und Hl. Kreuz zu befassen und der Positionierung der Kirche innerhalb der Pfarre zu folgen bleibt weiterer Arbeit vorbehalten.

Die Familie Adamsmayr

Der Name Adamsmayr (Adamsmair) leitet sich ab vom gleichnamigen Bauernhof (Ulbrich, Höfebuch, 295f.) in der Gemeinde Kremsmünster. Bis zum Ende der Grundherrschaften 1848 gehört er zum Extra-officia- oder Kellner-Amt des Stiftes Kremsmünster.

¹ 1679 ist jenes Pestjahr, das nicht nur in Wien Tausende Tote forderte, sondern auch mit der Figur des lustigen Augustin verbunden ist.

Ursprünglich waren Meierhöfe die größten bäuerlichen Betriebe² und dienten auch als organisatorische Zentren in den einzelnen Stiftsämtern. Im Extra-officia-Amt waren jene Meier zusammengefasst, die nicht als Amtshöfe für die Grundherrschaft dienten und vererbrechtet³ waren. Träger des Namens Adamsmayr finden sich im 16. und 17. Jahrhundert an verschiedenen Orten der Pfarre Kirchberg: in der Schönau, am Mühlberg in der Schidlmüllner- und Stöcklsölde, am Sonntagberg und zu Maidorf. Eine biologische Verwandtschaft ist aus der bloßen Namensgleichheit nicht abzuleiten.⁴

Die Geschichte der Adamsmayr auf der Hube zu Sippach beginnt am 9. November des Jahres 1644. An diesem Tag wird der Hof von Veit Gundendorfer und seiner Braut Katharina Kohlendorfer gegen einen Kaufpreis von 900 Gulden erworben. Am gleichen Tag stellt das Hofgericht auch den Heiratsbrief aus, welcher die Braut zur Hälfte am Besitz beteiligt. (OÖLA, Briefprotokoll 1644, 165) Da der neue Besitzer vom Adamsmayrhof stammt, ist der neue Huebmer am Sippach für seine Umgebung eben ein Adamsmayr und behält diese Bezeichnung in Zukunft auch als Familienname. Als Veit (Vitus) Adamsmayr heiratet er am 29. Jänner 1645.⁵ Die Kinder aus dieser Ehe werden unterschiedlich als Huebmer oder Adamsmayr im Taufbuch eingetragen.

Als Verkäufer sind Hans und Katharina Grubmayr angeführt. (OÖLA, Briefprotokoll 1644, 165). Diese wechseln auf die Hueb zu Maydorf (heute Mairdorfer), welche wiederum 1704 durch Verkauf an den jüngsten Sohn von Vitus (auch ein Johannes) übergeht (Ulbrich, Höfebuch, 361). Wolfgang Adamsmayer und seine Frau haben 1680 den Gusterhof gekauft. (Ulbrich, Höfebuch, 241) Adam, ein anderer Bruder des Huebmern am Sippach, heiratet 1685 Margarita Hössinger und wird auf deren elterlichem Hof der neue Bauer. Leonhard, ein weiterer Bruder, lebt am Friedlgut. Vitus und seine Brüder haben es geschafft.

Gehen wir einen Schritt zurück zu Vitus' Vater Thomas Gundendorfer. Möglich, dass es sich bei jenem Thomas Gundendorfer „lödigen Stands“, der 1591 dem Huebmer zu Dehenwang Pate bei dessen Sohn steht, um den späteren Adamsmayr handelt. Da die Pfarrmatriken von Kremsmünster zwar 1589 einsetzen, aber von 1604 bis 1614 eine Lücke aufweisen, sind die ersten Lebensstationen nicht zu datieren. Sicher ist, dass er in dieser Zeit seine Frau Margarethe geheiratet und mit ihr wenigstens zwei Kinder gezeugt hat: Vitus, den späteren Besitzer der Hueb am Sippach, und Magdalena, die 1630 einen Hans Puechleitner heiratet. Das ergibt sich aus den Briefprotokollen rund um seinen Tod 1644. (OÖLA, Briefprotokoll 1644; vgl. unten)

Im September 1618 findet dieser Lebensabschnitt ein abruptes Ende. Einen Tag nach der Geburt ihrer Tochter Kunegunde stirbt die Mutter, wahrscheinlich an den Folgen der Geburt, das Kind überlebt nur um zwei Wochen. Damals kein seltenes Schicksal, die Kindersterblichkeit war bis in das 19. Jahrhundert sehr hoch und die Sterbebücher listen immer wieder

2 Eine Zusammenstellung der Besitzgrößen gibt Katharina Ulbrich: Meierhöfe 90 Joch, Höfe 60 Joch, Huben 30 Joch, Lehen oder Viertelhof 15 Joch (Ulbrich, Höfebuch, 68)

3 Vererbrechten bedeutet, ein Grundstück oder Haus unwiderruflich zu verleihen, so dass es wie eigener Besitz vererbt oder verkauft werden kann.

4 Einige dieser Personen lassen sich auf einen Ulrich Adamsmayr im 15. Jahrhundert zurückführen, dem drei Söhne (Erhard, Taufe 1593; Kilian, Taufe 1594; Johannes, Taufe 1598) und eine Tochter (Anna, Taufe 1602) zugeordnet werden können.

5 Zu den einzelnen Daten wird, wenn nicht anders angegeben, auf die Tabelle im Anhang verwiesen. Hier sind alle Angaben aus den Tauf-, Trauungs- und Sterbebüchern (Pfarrmatriken) der Pfarre Kirchberg (heute Pfarre Kremsmünster) mit genauer Fundstelle aufgelistet.

vergleichbare Schicksale auf. Für den Witwer ist es notwendig, möglichst rasch eine neue Ehe einzugehen, um den Fortbestand von Hof und Familie abzusichern. Bereits im Jänner oder Februar 1619, das genaue Datum fehlt,⁶ heiratet Thomas Gundendorfer, „*Jeziger Zeit Adamsmayr, ein hinderlassner wittiber*“, die neunzehnjährige Katharina Gosenhuber.

Dieser zweiten Ehe entstammen wenigstens drei weitere Kinder: Michael, der 1654 anlässlich seiner Hochzeit mit Otilie Gundendorfer im Heiratsbuch aufscheint, Leonhard und Hans.⁷ Thomas Gundendorfer, Bauer am Adamsmayrhof, stirbt 1644. Nähere Umstände sind nicht zu eruieren, die zeitliche Nähe des Todes zum Wechsel seines Sohnes Vitus auf den Hof am Sippach fällt aber auf. Am 9. November werden der Kauf und der Heiratsbrief protokolliert (vgl. oben), im Totenbuch ist am 10. November das Begräbnis des Vaters eingetragen. Thomas' Witwe Katharina übernimmt den Hof, zahlt dafür die zehn Prozent Freigeld und heiratet drei Jahre später Johann Wolflehner, den Sohn des verstorbenen Mairs am Haag aus der Pfarre Wartberg. Dieser Familienname ist noch 1671 auf dem Adamshof bezeugt.⁸

Vitus Adamsmayr, der neue Huebmer zu Sippach, heiratet am 29. Jänner 1645, elf Monate später kommt sein erster Sohn Johannes zu Welt, Pate ist Hans Hayder vom Obern Gut. Dessen Frau hebt 1653 auch Tochter Anna aus der Taufe.⁹ Besonders gut scheint das Verhältnis zum Ehepaar Hierthaller, Schmied von Irndorf, zu sein. Wechselseitig übernimmt man Patenschaften: Vitus Adamsmayr steht 1647 Pate beim Sohn von Leonhard und Maria Hierthaller, welche ihrerseits 1647 und 1649 die Patenschaft für das zweite und dritte Kind der Huebmer übernehmen. Als Maria Hierthaller ein zweites Mal heiratet, steht der neue Schmied zu Irndorf, Adam Neuhofer, Pate für den dritten Sohn. Johannes Pickllehner ist Pate des jüngsten Sohnes, des dritten mit diesem Vornamen.¹⁰ Aus diesen Mustern lässt sich die Vernetzung der Bauernschaft – auch über die Grenzen der Gutsherrschaft hinweg – gut herauslesen.

Insgesamt acht Kinder sind der Ehe von Vitus und Katharina beschieden und es ist bemerkenswert, dass sich aus den Registern der Pfarrmatriken kein Hinweis auf einen Kindestod ergibt.¹¹ 1669 stirbt Vitus und sein ältester Sohn, Johannes Adamsmayr, „*ledigen, doch vogtbaren Standts*“¹² übernimmt zunächst die erste Hälfte des väterlichen Erbes von seiner Mutter und seinen Geschwistern (OÖLA, Briefprotokoll 1669, 49) und einigt sich drei

⁶ Das Heiratsbuch verzeichnet für 1619 insgesamt 36 Ehen. Nachdem der Aschermittwoch dieses Jahres bereits auf den 13. Februar fällt und Hochzeiten in der Fastenzeit nicht angesetzt wurden, darf man einen Termin in den ersten Wochen des Jahres annehmen. Damit würde maximal ein halbes Jahr zwischen Todesfall und zweiter Ehe liegen.

⁷ Unter den möglichen Familiennamen Adamsmayr oder Gundendorfer sind sie im Geburtsregister nicht angeführt. Mit einem Vater Thomas Adamsmayr sind allerdings andere Kinder verzeichnet: Kunigunde (Taufe 1620), Elisabeth (Begräbnis 1625), Christoph (Begräbnis nach Nottaufe 1626), Eva (Taufe 1630).

⁸ Heiratsbrief des Hans Wolflehner am Adamshof für seine Braut Margarethe Dickpaur, Tochter des ehemaligen Mairs am Heustadlhof (heute Gemeinde Nussbach, früher Pfarre Wartberg). (OÖLA, Briefprotokoll 1671, 09.01.1671)

⁹ Als der Witwer Hans Hayder 1678 ein weiteres Mal heiratet, ist Michael Adamsmayr, jüngerer Bruder und Onkel des damaligen Huebmers am Sippach, einer der Trauzeugen. (PfarrA, Heiratsbuch 7, 176).

¹⁰ Grundsätzlich wurde immer auf den Vorname der Patin bzw. des Paten getauft. Trotz unterschiedlicher Paten kommt es öfters vor, dass zwei oder drei Kinder innerhalb einer Familie denselben Vornamen tragen. In diesem Fall werden sie verschiedenen Heiligen zugeordnet (z.B. Johannes dem Täufer und Johannes dem Evangelisten).

¹¹ Leonhard (Taufe 1647), Maria (Taufe 1649?), Wolfgang (Taufe 1651?), Anna (Taufe 1653), Johannes (Taufe 1655), Adam (Taufe 1658), Johannes (Taufe 1662). Bis auf den Ältesten, der gerade Witwer geworden ist, und Maria, die ein Jahr nach ihrem ältesten Bruder geheiratet hat, sind 1677 alle noch ledig. (OÖLA, Inventare 1677, 129)

¹² Vogtbar steht für mündig, volljährig.

Monate später auch mit seiner Mutter über deren Ausgedinge¹³, das ihr Wohnrecht und Verpflegung am Hof sichert. Ein Jahr später wird der Heiratsbrief ausgefertigt und der Braut Agatha Dampöck die Hälfte des Hofes übereignet. (OÖLA, Briefprotokoll 1670, 101) Die Hochzeit selbst findet zwei Wochen darauf am 2. Juni 1670 in der Pfarre Ried statt.

Nach einem Jahr kommt ihr erstes Kind zur Welt, Sohn Wolfgang, getauft nach seinem Paten Wolfgang Quadlmayr, zwei Jahre später Tochter Ursula, im folgenden Sommer Tochter Margareta. Dann wiederholt sich 1677, was schon Jahrzehnte zuvor seinem Großvater Thomas Gundendorfer widerfahren ist. Im Frühjahr 1677 bringt seine Frau Agatha das vierte Kind zur Welt, eine Tochter, die auf den Namen Elisabeth getauft wird. Als Pate ist Wolfgang Hathaller eingetragen, sehr ungewöhnlich ein männlicher Pate für ein Mädchen. War keine Patin verfügbar, als das Kind möglichst rasch getauft werden musste? Tatsächlich ist vier Tage später im Totenbuch das Begräbnis des Mädchens vermerkt. Womöglich lag zur Zeit der Geburt die Mutter des Bauern bereits im Sterben. Sie wird jedenfalls einen Tag nach ihrer Enkelin beerdigt. Und die Frau des Bauern folgt Tochter und Schwiegermutter weitere vier Tage später. Auch für Zeiten, in denen der Tod den Menschen vielleicht näher stand, ist eine solche Konstellation ein überaus harter Schlag. Wenn fünf Jahre später Hans Adamsmayr von Traurigkeit und Schwermut erzählt, sollte man sich diese Tage in Erinnerung rufen.

Am 30. Juni finden am Hofgericht sämtliche Formalitäten statt. Andre Tampekh (Damböck) am Ortnergut unter der Herrschaft Eggenberg, Großvater mütterlicherseits, und Hans Kholendorfer am unteren Abteihof werden zu Gerhaben (Vormündern) der Kinder bestellt. Deren verstorbene Großmutter war eine geborene Kholendorfer gewesen. (OÖLA, Briefprotokoll 1677, 166) Ihr Erbe wird auf 428 fl taxiert, nach Abzug der Gebühren verbleibt für den Huebmer am Sippach und seine sieben Geschwister jeweils ein Anteil von knapp 43 fl (OÖLA, Inventare 1677, 129) Anschließend wird das Erbe der Bäuerin abgehandelt. Der Wert des Hofes wird wie 1669 mit 900 fl angesetzt, die „*Vahrnus*“ (das bewegliche Vermögen) mit 183 fl 3 B 6 d. (OÖLA, Inventare 1677, 130.) Die Kosten der Hofübernahme¹⁴ werden den Bauern noch Jahre belasten.

Prekär ist die familiäre Situation. Die Kinder zwischen zwei und fünf Jahren brauchen dringend eine Mutter, der Hof eine Bäuerin. So nimmt – knapp sechs Monate nach den Todesfällen – der Witwer Johannes Adamsmayr die zwanzigjährige Agatha, Tochter von Wolfgang und Anna Krugldorfer, zur Frau. Die Hochzeit findet noch vor der Ausstellung des Heiratsbriefes statt, der folgt eine gute Woche später. (OÖLA, Briefprotokoll 1677, 278) Ihr erstes Kind, Elisabeth, kommt nach vier Jahren 1681 zur Welt. Vor Ostern 1682 kann der Bauer auch seinen jüngeren Geschwistern deren Erbe ausbezahlen.¹⁵ Das Jahr 1677 scheint bewältigt zu sein.

13 „Erst gedachter Hannß Adamsmayr an der Hueb zu Sippach gibt seiner eheleiblichen Muetter auf ihr Lebttag folgenden Außzug, alß Liecht und Verwirtung, den Stubenkeller zur Wohnung, Järlich waiz ain: und Korn 5 Mezen, dan zway orth schmalz, 60 ayr, und täglich von ainer Kue die Milch, dahingegen und für solchen Außzug last die Wittib unverzinst ligen 200 fl.“ (OÖLA, Briefprotokoll 1669, 150).

14 142 fl 7 B 18 d für Todfall und Annehmen, dazu kommen die Anteile für die Geschwister, die ihm 1682 die Auszahlung bestätigen. Zum Nachlass der beiden Frauen, zu Stammbaum und weiteren Angaben vgl. <http://www.wendelinseiten.info/historisches/kremsmünster/> Hier

15 „Leonhard Adamßmayr am Fridlgüetl zu Khrugldorff, Wolf Adamßmayr am gusterhof, ieder für sich selbst, dann Paul Mospaar zu Mos anstatt seiner Ehew: Anna und Stöphan Sippökh Inwohner am Fidlgut anstatt seiner Ehew: Maria, quittieren ihre geweste gerhaber die Erbaren Khilian Kholendorfer und Hannsen Adamsmayr P: auszahlung ihres vatter: unnd mütterlichen Ertheil, waß und soviel ihnen von weilland Veiten Adamsmayr, Catharina seiner Ehew: beeden seel: an der hueb zu Sippach in Khirchberger Pfarr angefallen, dessen sie heut dato paar bezahlt und entricht worden.“ (OÖLA, Briefprotokoll 1682, 61)



Abb. 1: Die Gegend von Heiligenkreuz um 1830 aus der Urmappe des Franziszeischen Katasters (© Land Oberösterreich; Original: Oö. Landesarchiv; Geodaten: <http://doris.ooe.gv.at>, Zugriff 11.06.2016)

Die Vision des Huebmeyers zu Sippach

Im Winter und Frühjahr 1682/83 geschieht am Sippach Unerklärliches. Um die Hube am Sippach flackern am späten Abend und in der Nacht seltsame Lichter, für die niemand eine Erklärung hat. Nichts Spektakuläres, aber Anlass genug für Sorgen und Ängste, wer oder was hier sein Unwesen treibt. Für Ängste gibt es immer Nahrung. Das Pestjahr 1679 ist nicht vergessen, auch nicht die Viehseuche, die Löserdürre, die damals den Viehbestand bedrohte. Unwetter, womöglich durch Zauber verursacht, können jederzeit die Ernte vernichten. Im Mai lässt der Bauer in seinem Getreidefeld eine Kreuzsäule errichten, eine Bildsäule gekrönt von einem Wetterkreuz in Form des Patriarchenkreuzes¹⁶, rund herum ein Gatter. Sie erregt rasch Aufmerksamkeit und Aufsehen und so sieht er sich veranlasst, auch weil viel Unwahres über die Bildsäule kursiert, eine schriftliche Kurzfassung schreiben zu lassen und diesen „Zöttl“¹⁷ bei der Säule anzubringen:

Erstlich bin ich hanß Adamsmayr huember zu Sippach oft ermandt worden durch schwere thräumb, ich solle Lassen ein Creuz Sezen alda undt ein opfferstockh darzue. Daran hab ich mich nit kherth, pin auch oft gefragt worden von den NachtbaurnLeutten, waß es umb mein hauß vier an Zeugen gibt daß man bey der Nacht so oft Lüechter umb daß hauß gehen Sihet. Darnach bin ich ganz thraudtig gewesen, undt hab nit wissen kinen waß daß bedeuten wirdt, darnach bin ich ein mall bey der Nacht schwer krankh worden, daß ich nit maine mehr ein tag zu sehen, in gedankhen ruefft ich zu gott den herren wie mir wirdt geschehen, darauff höre ich ein antwort Johannes sey getrösst, bekümmert dich nit. ich hab dich oft ermandt durch schwere thräumb, du wilst dich nit daran khern, Lass daß Creuz alda Sezen undt ein opffer stockh darzue, Ehemallen ist ein gottshauß alda gestanden, daß hat heissen Sant florian, da gib ich meinen willen darzu da wirdt ich gesundt in diesser stundt, darnach Laß ich daß Creuz auch sezen, allein gott die Ehr ... (StiftsA, Q Kremsmünster 5; Fasz. C)¹⁸

Wie ein Lauffeuer muss sich die Kunde von dieser Bildsäule in der Bevölkerung verbreitet und einen enormen Zulauf erweckt haben. Wie später die Aussagen zeigen, geloben bereits zu Pfingsten einzelne Gläubige Andacht und Opfer bei der Säule, damit ihnen in ihrer Not geholfen werde. Dieses Geschehen erregt wiederum das Interesse der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit, solche spontanen Bewegungen bergen immer Gefahren für die öffentliche Ordnung. Hans Adamsmayr, der Huemer zu Sippach, der dies alles ausgelöst und zu verantworten hat, muss beim Hofgericht Rede und Antwort stehen. Am 16. Juni wird seine Aussage aufgenommen.

¹⁶ Das Patriarchenkreuz besitzt zwei Querbalken, der obere symbolisiert die Kreuzinschrift. Diese byzantinische Variante ist als Kreuz des Patriarchen von Jerusalem zur Zeit der Kreuzzüge in Mitteleuropa bekannt geworden. Wegen der Verdopplung des Querbalkens wurde ihm von der Volksfrömmigkeit eine stärkere Schutzwirkung zugesprochen.

¹⁷ Wahrscheinlich ist der Ausdruck „Zöttl“ irreführend, denn ein bloßes Papier wäre ja beim ersten Regen unleserlich geworden. Da Helmberger, der Schreiber, damals als Anstreicher für Adamsmayr arbeitete, sollte an etwas Dauerhafteres gedacht werden, vergleichbar einer Tafel.

¹⁸ Übertragung des Textes: Ich, Hans Adamsmayr, Huemer zu Sippach, bin oft durch schwere Träume ermahnt worden, ein Kreuz aufzustellen, dazu noch einen Opferstock. Ich habe mich aber nicht darum gekümmert. Ich bin auch oft von meinen Nachbarn gefragt worden, was es zu bedeuten habe, dass man in der Nacht so oft Lichter um mein Haus gehen sieht. Danach bin ich ganz bedrückt gewesen und verstand nicht, was das bedeutet. Einmal bin ich in der Nacht so schwer erkrankt, dass ich glaubte, den Tag nicht mehr zu erleben. In Gedanken rief ich Gott den Herrn an, wie mir geschehen würde. Darauf höre ich eine Antwort: Johannes, sei getröstet. Bekümmere dich nicht! Ich habe dich oft durch schwere Träume ermahnt, aber du willst dich nicht daran kehren. Lass das Kreuz setzen und einen Opferstock dazu. Früher ist hier ein Gotteshaus gestanden, zu Ehren des Heiligen Florian. Daraufhin willige ich ein und finde mich darin. In der gleichen Stunde werde ich gesund. Danach lasse ich das Kreuz setzen. Allein Gott die Ehr!“

Die Ereignisse des Jahres 1682 rund um die Kreuzsäule beim Sippach sind sehr gut dokumentiert. Dass die Unterlagen fast vollständig in verschiedenen Archiven erhalten sind, gibt nicht nur einen guten Einblick in den zeitlichen Ablauf, sondern lässt auch nach mehr als dreihundert Jahren die Protagonisten wieder sichtbarer werden:

- Im Stiftsarchiv Kremsmünster sind im Bestand ‚Pfarren‘ die Mitschriften der Aussagen vor dem Hofgericht, die Entwürfe für die Korrespondenz des Hofrichters sowie die Ansuchen des Abtes an den Bischof von Passau erhalten (StiftsA, Q Kremsmünster 5; Fasz. C).
- Im Diözesanarchiv in Linz finden sich in den Passauer Akten in einem eigenen Faszikel die Gegenstücke, also die originalen Einreichungen mit den Entwürfen für die Antwort des Bischofs (DiözA, Kremsmünster, 341-384).
- Im Archiv des Pfarramtes findet sich eine Zusammenstellung der Korrespondenz: *„ORIGO oder Recht Aigentliche Ursach, woher die insgemein alßo genante heyl: Seylen Ihren anfang genommen.“* (PfarrA Kremsmünster, O a 7). Eine Abschrift dieser Entstehungsgeschichte steht am Beginn der Kirchenrechnung von Heiligenkreuz (PfarrA Kremsmünster, Pg III, 1682-1723).

Die Aussage von Hans Adamsmayr beim Hofgericht Kremsmünster ist in verschiedenen Versionen erhalten. Bei der ersten Version¹⁹ handelt es sich offenbar um die direkte Mitschrift der Aussage. Das legen formale und sprachliche Merkmale nahe. Die Schrift ist sehr flüchtig, immer wieder wird im Schreibprozess korrigiert, d.h. durchgestrichen, und eine andere Formulierung gewählt. Zahlreiche Absätze, vor allem zu Beginn und am Schluss, weisen Merkmale auf, wie sie eher für Notizen charakteristisch sind, und legen nahe, dass der Text in dieser Form vor allem als Unterlage für die weitere Arbeit gedacht ist. Die sprachlichen Brüche sind auch charakteristisch für eine mündliche Rede, nicht für einen schriftlichen, überlegt formulierten Text. Für eine zeitnahe Mit-/Niederschrift spricht auch die Aufnahme von Details, die später nicht mehr auftauchen.

Zunächst werden die biographischen Daten erfasst: Hans Adamsmayr an der Hueb zu Sippach, ebenda geboren, 36 Jahre alt. Sein Vater sei ein Sohn des Adamsmayr gewesen, habe an die 20 Jahre auf der Hueb zu Sippach gelebt und sei vor 13 Jahren gestorben, seine Mutter vor fünf Jahren. Er sei das zweite Mal verheiratet, die erste Frau starb vor fünf Jahren samt einem Kind, und habe vier Kinder, deren Gesundheit ihm Sorgen bereitet.²⁰ Das elterliche Gut habe er seinerzeit um 800 fl übernommen (*„gestiftet“*), von denen er noch 500 fl schuldig sei.²¹

Die eigentliche Aussage beginnt mit einer wichtigen Klarstellung: Er *„habe sein leben lang kheinen geist nit gesehen, weder Er noch seine Eltern, weib oder kinder“*. Damit grenzt sich der Bauer sofort und deutlich von jedem Anschein abergläubischen Wesens, von Hexen- und Zauberspuk ab. Das entspricht auch dem Bild, das die späteren Zeugen von Hans Adamsmayr entwerfen, wenn sie ihn als frommen, friedfertigen und verständigen Mann bezeichnen. Er

¹⁹ „Aussag di von dem huebmer zu Sippach Neu gesezt Creuz Seuln betr.“ (StiftsA, Q Kremsmünster 5; Fasz. C, 16.06.1682)

²⁰ „Haben zimblich oft Schaur“, d.h. Schüttelfrost, hält das Protokoll fest.

²¹ Drei Monate zuvor, am 14. März 1682, hat Hans Adamsmayr seinen Geschwistern Leonhard Adamsmayr am Fridlgüetl zu Khrugldorff, Wolf Adamsmayr am Gusterhof, Anna (verheiratet mit Paul Mospaur zu Mos) und Maria (verheiratet mit Stephan Sippökh, Inwohner am Fridlgut) das väter- und mütterliche Erbe an der Hueb zu Sippach ausbezahlt und ist von diesen entlastet worden. (OÖLA, Briefprotokoll 1682, 61)

gehe fleißig in die Kirche und führe einen guten Lebenswandel.²² Ja, er „*könne vast ain ganze Predig merken unnd nachsagen*“ (Aussage Hans Tallinger vor dem Verwalter der Grafschaft Wels; vgl. unten).

In der weiteren Darstellung der Ereignisse wird versucht eine möglichst einfache und unspektakuläre Geschichte zu erzählen. Adamsmayr sei oft krank gewesen, wisse nicht woran, und sei auch von selbst wieder gesund geworden.

Zwischen pfingsten und Ostern seye er bey der nacht gsundt schlaffen gangen, indem Er aber Erwachen²³ habe ihm der ganz leib wehe gethan, und umbs herz getrukht, daß er vermeinth Er müesste sterben. seye aufg[s]essen im Peth aber nit wekh kennen. hab zu gott gerueft wie es Ihme gehen wirdt. Worauf Er Ein Stimb gehorth, Joannes sey getrost, bekimert euch nit. Ich hab Euch oft ermahnt durch schwehre traum Ihr habt euch nit daran gehörth: sezt Ein Kreiz und Einen opferstokh darzu. Es sey Einmahl ein gotteshaus alda gestanden habe S: Florian gehaissen. (StiftsA, Q Kremsmünster 5; Fasz. C)

Er sei nicht erschrocken und habe die Stimme auch später nie mehr gehört. Auffällig ist die Verwendung des Plurals durch die unbekannte Stimme. An einer Stelle des Textes wird sogar ausdrücklich von Singular auf Plural korrigiert („*Ich hab ~~dich~~ Euch oft ermahnt*“). Das findet sich so nicht in der Abschrift des ausgehängten Zettels und ist auch in der nächsten Version der Aussage wieder getilgt. Zur Ehre Gottes habe er sich dann entschlossen, diese Säule zu setzen.

Die folgenden Absätze der Aussage lassen die vertiefenden Fragen des Hofrichters durchscheinen. Es habe ihm schon in der Fastenzeit alle Nacht geträumt, er solle dort eine Säule setzen lassen. Sein Weib habe bei ihm geschlafen, aber nichts gehört. Noch vor seiner Krankheit hätten die Leute Lichter um sein Haus gesehen,²⁴ er selbst aber, betont er abschließend nochmals, „*habe niemahl nichts gesehen*“, das Gerede hätte ihm nur Angst gemacht. Säule und Stock hätten über 20 fl gekostet. Das Opfergeld wollte er zu der Pfarrkirche bringen und den Zettel habe der Helmbergersohn geschrieben.

Es ist nicht ersichtlich, ob und allenfalls welche Auflagen Hans Adamsmayr erteilt wurden. Dass der Bauer um Erlaubnis für seine Säule gebeten und diese auch bekommen habe, wird erst im Bericht an den Bischof von Passau im Jänner des folgenden Jahres erwähnt. In der Aussage ist das kein Thema. Man sollte annehmen, dass in den Unterlagen auf eine solche frühere Befassung Bezug genommen würde. Die Verwendung der Gaben aus dem Opferstock ist in der Aussage angesprochen worden. Dass man den Opferstock entfernt („*hinweggeschlagen*“) hat, sagt Finsterwalder in seinem Brief an den Verwalter der Grafschaft Wels, nicht ohne Skepsis, was den erwartbaren Erfolg betrifft. Die einzige sichtbare Konsequenz dieses Tages ist die Vorladung der von Adamsmayr benannten und weiterer Zeugen für den 26. und 27. Juni.

²² „Er seye ein fromb Gotsfürchtiger man khein Schelm und khein falscher oder gmeiner nit.“ (Aussage Wolf Frischau in Kremsmünster, 26.06.1682), „fridtförtig, fromb: und Ehrbaren gemüeths“ (Schreiben des Abtes, 19.01.1693), „der huebmer sei sonst ain fromb unnd verständtger PaurMan, gehe vleissig in die Khirchen unnd führe ainen guetten Wandl unnd Leben“ (Aussage Wolf Frischau in Wels, 03.07.1682),

²³ Die hier verwendete Form, wo man „erwachte“ erwarten würde, ist ein Beispiel für die häufigere Verwendung der starken Konjugation. Das ist im Zusammenhang mit dem Verschwinden der starken Konjugation im Sprachgebrauch zu sehen.

²⁴ Namentlich nennt er seinen unmittelbaren Nachbarn Heinzlbauer, den Hans am Pikklehen, den Plenkmlüller.

Die Zeugen dieser beiden Tage kommen alle von Höfen aus der unmittelbaren Umgebung oder waren in der fraglichen Zeit dort beschäftigt: Plenklmühle, Holzbauer, Brunlehner, Schachermair, Pikllehner, Heinzlbauer.²⁵ Ihre Aussagen sind so wie die von Adamsmayr als direkte Niederschrift und leicht redigiert in der Zusammenfassung für Passau erhalten (StiftsA, Q Kremsmünster 5; Fasz. C):

- Hans Nedher am Pikllehen, 40 Jahre: Er habe zwei Wochen vor Pfingsten auf dem Feld des Schachermair die Hirsche hüten²⁶ müssen. Dabei habe er um halb elf in der Nacht ein großes Licht um des Huebmers Haus gesehen. Wegen der großen Entfernung könne er aber keine näheren Angaben machen, es sei aber sicher kein Hirschfeuer gewesen, mit dem man die Wildtiere abhalte. Das hätten auch Leonhard Weixlbaumer und Aegid Gölzenhueber gesehen. (26.06.1682)
- Sigl Huenzlehner am Huenzlehen (Heinzlbauer), des Huebmers nächster Nachbar, 45 Jahre: Er habe nie etwas von einem Licht gesehen, von dem die Leute immer reden. Der Huebmer habe ihm von seinen schweren Träumen erzählt und dass er eine Säule aufrichten wolle. Dieser habe auch einmal eine Stimme gehört, dass „*der heyl Florian daselbsten vor dem Sindtflus gewesen*“. (26.06.1682). Da hat der Zeuge offenbar einiges unpassend vermengt.
- Aegid Gölzenhueber, lediger Knecht am Holzerlehen, 24 Jahre: Er sei zur Zeit des Fasching „*nächtlicher weil*“ beim Huebmer vorbeigekommen und habe ein Licht gesehen, vergleichbar einem Windlicht, das aber sogleich wieder erlosch, als „*habe es Einen einzigen flauderer gethan*“. Das habe sich beim Hirschhüten zwischen Ostern und Pfingsten wiederholt (27.06.1682 ?)
- Leonhard Weixlbaumer, beim Aspergmayr in Diensten, 24 Jahre: Er sei knapp vor Ostern an das Pikllehen geschickt worden. Am Rückweg abends habe er ein Licht etwas größer als ein Kerzenlicht gesehen, so sich aber wieder verloren. Er war zu weit weg, um mehr zu wissen. (o.D.)
- Wolf Helmberger, lediger Bub bei seinem Vater am Helmberg, 26 Jahre: Er sei zu Pfingsten 14 Tag beim Huebmer zu Sippach gewesen, um eine „*hilzerne Uhr [...] zuzurichten und das Gater umb bey der Neu gesezten bildet Seihlen anzustreichen*“. Dabei habe ihn auch der Bauer angesprochen, „*das er ihme die aigentliche Ursach auf ein Zetl schreiben sollte, welches Er auch gethan*“. Weiter wisse er nichts. (27.06.1682)
- Wolf Frischauf, Müllner an der Plenklmühle unter der Grafschaft Wels, liefert als einziger eine Darstellung, in der er nicht bloß ein Licht, sondern auch eine unheimliche Gestalt erkannt haben will. Seine Beobachtung datiert er in den Jänner („*baldt nach deme Newen Jahr*“), womit sie als erste Beobachtung anzusetzen wäre. Er habe um Haus und Stadel ein Licht herumgehen gesehen,

„*welches seines Erachtens Etwas in der linghen handt getragen. das lieht wahre in gestalt Eines windlicht, Etwan Ein Spann hoch vonn der handt. umb die Mitte habe der geist, oder was es gewesen, grableht ausgesehen, oben her aber habe er weder Kopf noch prußt, sondern allein was dunkhls gesehen. Wann es finster gewesen, seye der geist umb die Mitte mehrer belicht worden, wan der Man [Mond] geschinen, habe er umb die mitte souil nit, Herengegen den ober und nderen Theil Etwas genawer gesehen.*“ (StiftsA, Q Kremsmünster 5; Fasz. C)

²⁵ Schreibweise der Hofnamen nach der Urmappe des Franziszeischen Katasters.

²⁶ Um die Aussaat vor Wildschäden zu schützen wurden in der Nacht Wachen aufgestellt, die Wildschweine und äsendes Wild von den Feldern fernhalten sollten.

Das sei nicht ein- oder zweimal, sondern öfter geschehen. Frischaufs Aussage geht deutlich über die der übrigen hinaus und nähert sich einer Spukgeschichte. Haben sich die Bauern in ihren Aussagen gegenüber der Obrigkeit bewusst und vorsichtig zurückgehalten? War es Angst, unberechtigt in die Nähe von Zauber und Hexerei zu geraten? Frischauf ist Untertan der Grafschaft Wels²⁷, daher richtet Hofrichter Benedikt Finsterwalder noch am gleichen Tag ein Schreiben an deren Verwalter Wolfgang Scharer mit der Bitte, Wolf Frischauf und zwei weitere Zeugen in dieser Sache unter Eid zu examinieren:

weillen Er [d.i. Hans Adamsmayr] vorgibt, das Er darzue durch Eine Übernatürliche vision währ bewegt worden, under dem gemeinen Pöfl einen solchen Eyfer Erwökht, das die Leuth heuffig hiezue lauffen, und ihr andacht darbey verrichten. Und obzwar Ihme der ohne Obrigkhl: Consens hinzue gesözte Opferstokh hinweg geschlagen worden, so kann man doch den leuthen das Opfern nit gar verwöhren, sondern pflegen das gelt, so Sie sonst in den Stokh gelegt hetten, aine zu dem Pauren zuezutragen. (PfarrA Kremsmünster; O a 7)

Der Verwalter reagiert schnell und kann bereits am 3. Juli die entsprechenden Aussagen nach Kremsmünster schicken. (DiözA, Kremsmünster, 371) Sie decken sich mit den Aussagen der Bauern unter Kremsmünster:

- Hans Tallinger, auf der Lueghueb,²⁸ Pfarre Kirchberg: Er und seine Frau sind in einer Sonntagnacht vor Pfingsten aus dem ersten Schlaf gerissen worden, sein Schwiegersohn, der Prunlehner, habe an ihr Kammerfenster geklopft und sie zu sich gerufen, weil seine Kinder erkrankt seien. Sie haben beide um das Haus des Huebmers ein Licht gesehen, gleich einem Span- oder Windlicht, das sich aber bald wieder verloren. Sonst nie.
- Wolf Frischauf, Pächter der Plenklmühle, Pfarre Kirchberg, 40 Jahre: Er wiederholt im wesentlichen seine Aussage beim Hofgericht. Acht Tage vor oder nach Weihnachten habe ihn „gedunkht“, eine Mannsperson in einem grauen Röckl schleiche mit einem Licht um den Stadel des Huebmers zu Sippach. Das könne der Sohn des Tannbauern bestätigen.
- Leonhardt Hallinger, 17 Jahre, ledig, bei seinem Vater Hans Hallinger an der Tann, Pfarre Sipbachzell: Er bekräftigt die Aussage Frischaufs, weil er damals dabei gewesen sei. Später nie wieder.

Wie sich alles in den nächsten Monaten entwickelt, lässt sich nur indirekt aus dem weiteren Verlauf ableiten. Der Opferstock wurde wieder aufgestellt, denn in der ersten Kirchenraittung (Kirchenrechnung) der späteren Florianikirche werden die eingegangenen Opfer in Geld, Wachs, Haar,²⁹ Hennen und sonstigem ab Pfingsten 1682 verrechnet. Der enorme Zulauf, im Bericht an den Passauer Bischof ist von 50, 60 bis zu 100 Personen an einem Tag die Rede, wird von der Obrigkeit genau und mit Sorge beobachtet. Man erzählt von Gebetserhörungen. Die Wallfahrt zur Bildsäule nimmt eher zu, statt dass sich die Situation wieder beruhigt. So entwickelt sich im Spätherbst des Jahres 1682 die Idee, durch den Bau einer Kapelle diese Bewegung stärker an die Kirche anzubinden.

²⁷ Die ehemalige Burgvogtei Wels gelangte 1653 als Privatbesitz an Johann Weikhard von Auersperg und war von da an Grafschaft.

²⁸ Hans Tallinger, Sohn von Wolfgang und Barbara Tallinger am Prunnlehen, heiratet am 5. Februar 1660 die Witwe Magdalena vom Lughueberhof. Einer der Trauzeugen ist Vitus Huebmer (Adamsmayr). (PfarrA, Heiratsbuch 7, 45)

²⁹ Der Haar ist der Flachs.

Dabei fehlt es nicht an Kirchen und Wallfahrtszielen in der unmittelbaren Umgebung von Kremsmünster: Neben der Pfarrkirche St. Stephan und der Marktkirche St. Johann sind das die Sigismundkirche beim Ursprung und die Martinskapelle auf dem Aschberg (Aspergmair), die unter Joseph II. geschlossen wurden, die Kirche von Oberrohr und in der näheren Umgebung die Rieder Filialkirche Weigerstorf. Erst wenige Jahre zuvor, 1665, hatte der Bischof von Passau in Wolfgangstein bei Kremsmünster eine Kirche eingeweiht, die Abt Placidus Buechauer den Heiligen Wolfgang und Leonhard hatte errichten lassen. Als der Abt am 16. Juni 1647 den Grundstein legte, war der kleine Hans Adamsmayr gerade ein halbes Jahr alt gewesen. Auch diese Kirche wird in Verbindung gebracht mit einer Säule, die man errichtete, weil einem jungen kranken Mann im Traum verheißen war, er werde gesunden, wenn er dem heiligen Wolfgang bei dessen Stein eine Denksäule errichten lasse. Der junge Mann damals hieß Thomas Rostockh, stammte aus Sipbachzell und war beim Hofschreiber Wolf Huett in Diensten, dessen Schwester er heiratete.³⁰ Diese Kirche in Wolfgangstein war bis zu ihrer Schließung unter Josef II. sehr beliebt, ihre Messstatistik weist mehr Gottesdienste aus als jene von Heiligenkreuz.

Ende November wird der Hofrichter in der Angelegenheit Bildsäule wieder aktiv. Am 26. November wendet sich Benedikt Finsterwalder an Caspar Messerer, Stadtschreiber in Wels, und ersucht, der Information nachzugehen, dass sich in Wels *„ein weibsbildt befinden sollte, welche dergestalten tödtlich krankh gelegen, das an ihrem aufkommen natürlicher weiß manniglich verzweifelt: Kaum aber da Sie zu dißer heyl. Seylen Ein glüb gethan, von solcher Krankheit also balden Erlödiget auch frisch und gesundt aufgestanden, seyn sollte“* (PfarrA Kremsmünster, O a 7). Eine Woche später kann Messerer berichten, dass es sich um die Frau des Ratsdieners Paul Schuechleithner handelt, die augenblicklich von den Mutterfraisen³¹ gesundete, sobald sich ihre Mutter zur *„heyl. Bildtseylen“* versprochen³² hatte.

Auch im eigenen Wirkungsbereich wird jetzt nach Zeugen gesucht. Am 24. Dezember protokolliert der Prior des Stiftes die Aussage des Kremsmünsterer Bürgers und Gastgebs (Wirt) Johannes Aichinger über dessen Heilung von einer großen Geschwulst. (DiöZA, Kremsmünster, 361f.) Am 3. Jänner 1583 übermittelt der Pfarrer von Sipbachzell die Aussage (Attestatio) von Anna Maria Laimbrueber über ihre eigene augenblickliche Heilung, aber auch die ihrer Tochter und ihrer Dienstmagd (DiöZA, Kremsmünster, 357ff.). Beim Hofgericht selbst werden die Aussagen von Moriz Leydinger und Matthias Almauer (23. 12. 1582), von Leonhard Klinglmayr (01. 01. 1683) und Barbara Liechtenegger (02. 01. 1683) aufgenommen. Die Aussagen in Wels, beim Prior und beim Pfarrer von Sipbachzell werden im Original nach Passau übermittelt, jene beim Hofgericht in einem Dokument zusammengefasst, das am 15. Jänner 1683 von Finsterwalder beurkundet wird. Die Untertanen anderer Herrschaften sind wichtige Zeugen, um in Passau dem Ansuchen mehr Gewicht zu geben.

Was so viele Menschen bewogen hat, sich auf den Weg zur Bildsäule zu machen, ist ohne deren Zeugnis schwer zu sagen. Abt Erenbert Schrevogl formuliert, dass *„beraiths vill unterschiedliche Personen in ihrem anligen, nach deme Sie ihre devotion nach Gott zu dem heyl. Floriam bey dieser Seylen abgelegt, oder nur dahin sich versprochen, augenscheinlich trost*

³⁰ Brevis notitia de origine Sacelli S. Wolfgangstein [...] Descriptum et collectum 1731, 20. Dezember (StiftsA, Q Kremsmünster 5; Fasz. C)

³¹ Als Fraisen wurden Krämpfe bezeichnet.

³² sich durch sein Wort verbindlich machen (Campe, Wörterbuch, IV, 375). Als Vergleichsstelle wird aus dem Lukasevangelium angeführt „Judas versprach sich den Hohepriestern, Jesum zu verrathen.“

und hilf gefunden“. Er benennt hier wohl den Schlüsselbegriff, der sich wie ein heimlicher roter Faden durch die Geschichte zieht: *Tröst*. „*Johannes, sei getröst!*“ hört der Bauer die Stimme und er erschrickt nicht, wie ausdrücklich festgehalten wird. Er schläft nicht mehr in dieser Nacht, aber er hat seine Ruhe gefunden. Was in den Aussagen bezeugt wird, ist in den Augen der Betroffenen nicht unerklärlich, denn es geht hier nicht um medizinische Fragen. Sie sind gehört worden mit ihren Sorgen und Nöten und haben Hilfe gefunden, *Tröst*, nicht in Zauberei und dunklen Praktiken, wie sie in dieser Zeit auch immer wieder bei Gericht abgehandelt werden³³, sondern in ihrem Glauben. Klar drückt das Anna Maria Laimbrueber aus, wenn sie darauf hinweist, dass sich das Ohr beim Eintropfen mit Hausrampfenwasser³⁴ „*durch einen Sauß und Kracher*“ eröffnet hat, gleichzeitig aber diese Heilung keinesfalls dem Wasser, das sie oft genug ohne Erfolg angewendet hat, sondern einzig der Gnade Gottes zuschreibt. Bei allen Fällen, die gegenüber Passau angeführt werden, wird dies auch dadurch herausgearbeitet, dass immer auf jeweiliges Gebet und Intention verwiesen wird:

- Moriz Leydinger, Hoffischer beim Stift Kremsmünster, 41 Jahre, „*bey gueter Vernunft*“: Seine dreijährige Tochter Maria litt 16 Monate an offenen Füßen, bis sein Frau „*Ein Kirchfarth und Opfer*“ zur Säule in des Adamsmayrs Feld versprach und drei Tage später vollzog. Das Opfer waren „*zwey wäxerne füess*“ und die Intention (Gebetsanliegen) war nach Gott zum Hl. Florian. Bereits am nächsten Tag trat Besserung ein, nach acht Tagen war das Mädchen gesund. (Hofgericht, 23.12.1582)
- Matthias Almauer, 14 Jahre, Sohn von Andreas und Elisabeth Almauer unter der Herrschaft Tolleth, in Dienst beim Pfarrer von Buchkirchen: Seit vier Jahren ist er am rechten Ohr taub, nachdem ein Schmied eine große Geschwulst ober dem rechten Ohr mit einem Lasteisen³⁵ behandelt hat. Er hat sich Anfang Dezember „*zu der Seylen deß heyl. Florian*“ verlobt. Als er zur Spendzeit³⁶ nach Kremsmünster ging, hat er sich „*zu Ermelter Seylen*“ begeben, drei Rosenkränze gebetet und zwei Groschen in den Opferstock gelegt. Der Heilungsprozess begann unmittelbar nach dem Versprechen, vier Tage später mit dessen Einlösung, war das Gehör wieder völlig hergestellt. (Hofgericht, 23.12.1582)
- Leonhard Klinglmayr, „*Auszügler*“ bei seinem Sohn zu Sitzberg, Pfarre Sipbachzell, 70 Jahre alt: Nachdem seine Sehkraft durch fünf Wochen sehr nachgelassen hatte, verlobte er sich mit einem Opfer „*zu der Neuen Seylen in deß huebmers feld*“ und hat auf dreimal insgesamt 17 d geopfert, worauf die Sehkraft „*so gueth alß vorhero gewesen*“. Seine Intention war „*nach Gott ad S. Florianum*“. (Hofgericht, 01.01.1683)³⁷
- Barbara Liechtenegger, Gattin des Bürgers und Leinwebers Wolf Liechtenegger im Markt Kremsmünster, 38 Jahre: Sie hat acht Jahre lang an beiden Füßen große Schmerzen

³³ 1694 bis 1696, also 12 Jahre später, führt der Greinburger Hexenprozess zu 21 Hinrichtungen und drei im Kerker Verstorbenen. Die erste (1570) und die letzte Hinrichtung (1732) in Oberösterreich nach einem Hexenprozess findet in Kremsmünster statt. (vgl. Scheutz, Hexenforschung)

³⁴ Auch Hauswurz oder Hauslauch, ein Gewächs mit dicken, fetten und spitzen Blättern auf alten Mauern und Dächern (Hübner, III 712)

³⁵ Beschwereisen, Gewicht

³⁶ Am 10. Dezember, dem Tag vor dem Stiftertag, gab es für Einheimische und Fremde im äußeren Stiftshof eine Brot- und Fleischspende (Karnisseltag; vgl. Pitschmann, Stiftertag, 58). In der Aussage ist allerdings der 11. Dezember angegeben.

³⁷ Der Text der Aussage entspricht jener von Hans Prandstättner, Schneider und Auszügler beim Steslwirt zu Sipbachzell. Er ist der Schwiegersohn Leonhard Klinglmayrs und erzählt dessen Geschichte. Finsterwalder streicht den letzten Satz („wohin er di intention gemacht sey ihm unwissend“) und fügt neu ein: „welches Er Klinglmayr auf begehren mit Einem leibl. Aydt confirmiren werde. Actum den 24. Xbr 1682“ (StiftsA, Q Kremsmünster 5; Fasz. C) In der Beilage nach Passau scheint Prandstättner nicht mehr auf, die Intention ist ergänzt und das Datum lautet nun 1. Jänner, was darauf schließen lässt, dass Klinglmayr die Aussagen seines Schwiegersohnes einfach bestätigt hat.

gelitten, konnte bisweilen kaum gehen. Noch vor Pfingsten 1682 versprach sie sich „zu der Neuen Seylen“ und hat dieses Versprechen sechs Wochen später mit einem Opfer eingelöst. Die Schmerzen begannen schon vorher nachzulassen. Ihre Intention sei gewesen „zum heyl Creuz, weillen Sie sonsten nit gewist, waß für heyl[ige] alda verEhret werden“. (Hofgericht, 02.01.1683)

- Paul Schuechleitner, Ratsdiener zu Wels: Seine Frau litt Anfang Oktober an schweren Krämpfen (Mutterfraisen), so dass jederzeit mit ihrem Tod gerechnet wurde. Nachdem ihre Mutter sich mit einem Opfer zu „*obbesagter heyl. Bildtseylen*“ versprochen hatte, wurde sie rasch gesund. (Wels, 03.12.1682)
- Johann Aichinger, Bürger und Wirt in Kremsmünster, 47 Jahre: Er litt an einer großen Geschwulst am linken Fuß, die weder Wundarzt noch Mittel anderer Leute heilen konnten, weshalb er sich zur neu aufgerichteten Kreuzsäule verlobte. Zu Pfingsten ist er „zu der Seylen hinaus gehunkh“, hat Gott und dem Hl. Floriano zu Ehren einen Rosenkranz gebetet und 9 d geopfert. Schon am Heimweg verspürte er eine „*mörkhliche besserung*“ und war innerhalb von acht Tagen völlig gesund. (Priorat, 24.12.1682)
- Anna Maria Laimgrueber, Pfarre Schleißheim unter der Herrschaft Dietach: Zwei Jahre lang hörte sie nichts an einem Ohr, versagten alle Behandlungen mit Hausrampfenwasser. Sie habe sich dann während einer Messe „in der intention zu Ehren Gottes, der heyl: fünf wunden Jesu Christi und der heyl: Mutter Gottes“ zu dem neu aufgerichteten Kreuz im Feld des Huebmers zu Sippach verlobt, mit der Verpflichtung solches Opfer durch fünf Jahre zu entrichten. Das erste Mal am 15. August 1682, worauf beim nächsten Eintropfen mit dem Wasser sich das Ohr „durch einen Sauß und Kracher“ eröffnet, was aber keinesfalls dem Wasser, sondern der Gnade Gottes zuzuschreiben sei. (Sipbachzell, 03.01.1683)
- Barbara Laimgrueber, Tochter der Anna Maria Laimgrueber, „*auß einez ihro zuegestandenen Schrekken und forcht sehr verühret*“, hat sich ebenfalls zu dieser Säule verlobt, bei ihrem ersten Besuch 5 d, beim zweiten ein Pergamentbildchen mit der Hl. Barbara und das dritte Mal ein Wachsoffer im Wert von 5 d abgelegt, worauf sie von ihrem Zustand erlöst war. (Aussage der Mutter, Sipbachzell, 03.01.1683)
- Rosina, Dienstmagd bei Anna Maria Laimgrueber, lag acht Tage krank darnieder, konnte Hände und Füße nicht regen. Nach ihrer Verlobung zur Säule besserte sich der Zustand. Hatte sie zuerst „ihren weeg mit harter müehē dahin genommen“, gelangte sie „leicht und ohne grosse müehewaltung widerumben nach Hauß“ (Aussage Anna Maria Laimgrueber, Sipbachzell, 03.01.1683).

Die im Ansuchen angeführten Fälle zeigen, wie sich Gläubige aus ihrem Alltag heraus um Hilfe in schweren, als hoffnungslos erlebten Situationen bemühen. Die Niederschriften legen Wert darauf, Intention und Stipendium (Opfer) immer klar zu trennen. Was geopfert wird (Votivgaben), kennt man auch sonst aus dem Bereich der Volksfrömmigkeit (Wachs als Wachsstock oder in Form geheilter Gliedmaßen, Bilder, Geld). Aus den Kirchenrechnungen wissen wir auch von Flachs und lebenden Hühnern. Die meisten Gelübde beziehen sich auf die Säule, in einem Fall aber auch nur auf das Kreuz, was durch den Verweis auf die fünf Wunden Christi noch unterstrichen wird. So zeigt sich schon hier das Nebeneinander der beiden Widmungen, das sich dann durch das gesamte 18. Jahrhundert zieht, bis aus der Kirche des Hl. Florian beim Heiligen Kreuz die Kirche Heiligenkreuz wird.

Am 19. oder 20. Jänner 1683, der Brief selbst ist nicht datiert,³⁸ geht der Bericht über die Ereignisse rund um die Säule an den Bischof von Passau. Das ist damals Sebastian Graf von

³⁸ Das Datum 19. Jänner 1683 findet sich auf der Kopie (Entwurf) des Briefes (StiftsA, Q Kremsmünster 5; Fasz. C)

Pötting. Im Brief wird ausführlich das bisher Geschehene referiert, wofür große Textpassagen aus der Aussage Adamsmayrs paraphrasierend übernommen werden. Die Zeugenaussagen vom Juni über die Lichterscheinungen werden zusammengefasst und vom Hofrichter Benedikt Finsterwalder unter dem ursprünglichen Datum 27. Juni 1682 beurkundet³⁹, jene vom Jahresende über gefundenen Trost und Heilung mit 15. Jänner 1683. Die Unterlagen aus Wels, aus dem Priorat und aus Sipbachzell werden im Original beigelegt.⁴⁰

Eine Zusage für die Aufrichtung der Bildsäule, von der nur an dieser Stelle gesprochen wird, wird mit dem Wunsch begründet, den Bräuchen der Volksfrömmigkeit entgegenzukommen. Lediglich der Opferstock, wird betont, sei sofort entfernt worden. Es soll jeder Eindruck vermieden werden, das Einkommen der Pfarre zu schmälern. Man habe die Aufstellung schon deswegen nicht verweigern wollen, weil es ohnehin üblich sei, dass die Bauern solche Säulen gegen zu große Trockenheit aufstellen und um Schaden von ihren Getreidefeldern abzuwenden, dass sie sogar mit Zustimmung der Kirche Reliquien oder geweihte Sachen „darein zu verschlagen“ pflegen.⁴¹

Dann findet die Sorge ihren Ausdruck, dass sich aus dem massiven Zulauf zur Kreuzsäule etwas Unkontrollierbares entwickle. „*Wider alles Verhoffen*“ zeige sich nämlich, dass nach der Aufstellung der Bildsäule keine Beruhigung eintrat, sondern ein ständig wachsender Zulauf von Bürgern und Bauern erfolgte, so dass an manchen Tagen bis zu 100 Personen ihre Devotion⁴² und Andacht hier ablegen. Für den Abt stellt sich die Frage, ob sich nicht gar eine „*Teuffliche Scheinheiligkeit*“ darunter verbergen könne oder dass die gemeinen Leute „*in periculum Idololatriae*“ (in die Gefahr des Götzendienstes) geraten könnten. Es genüge ja schon die Gefahr, dass die Gläubigen an Sonn- und Feiertagen den schuldigen Gottesdienst in der Pfarrkirche versäumten, weil sie in ihrer Einfalt glauben, mit dem Besuch dieser Säule der Pflicht zum Sonntagsgottesdienst nachzukommen. (DiöZA, Kremsmünster, 379ff)

Die genaue Untersuchung habe ergeben, dass Adamsmayr friedfertigen, frommen und ehrbaren Gemütes sei, aber auf seiner Aussage beharre. Weil bereits viele unterschiedliche Personen, „*nachdem Sie Ihre devotion nach Gott zu dem heyl: Florian bey dißer Seyhlen abgelegt: oder nur dahin versprochen, augenscheindlichen trost und hilf gefunden*“, werde der Zulauf gewiss noch zunehmen und man könne nicht damit rechnen, dass die Bevölkerung in ihrem dahin gesetzten Eifer nachlassen werde. Deshalb richtet man diplomatisch das Anfragen an den Bischof, „*ob man die Andacht alda nit promovieren [unterstützen], denen dahin Khommenden bessere gelegenheit etwan mit Erhöhung Einer Capellen oder sonsten machen sollte? Oder was hierinfahls verner möchte zu thuen und zu lassen seyn?*“. Man erwarte die Entscheidung. (DiöZA, Kremsmünster, 379ff.)

³⁹ Es fehlen die Aussage des unmittelbaren Nachbarn (Heinzlbauer), der nichts gesehen hat, und von Wolf Helmberger, der den Zettel geschrieben hat, von den Lichterscheinungen aber nichts zu berichten wusste.

⁴⁰ Das sind jene Unterlagen die unter der Nummer 1 in den Akten des Passauer Archives im Diözesanarchiv in Linz abgelegt sind (DiöZA, Kremsmünster, 343-384)

⁴¹ „Alß hat man Ihme Adamsmayr solche bitt auch umb soviel weniger verwaigern wollen, weiln ohne diss bey der Pauschafft gar üblich, das Sie umb der zu Zeiten durch Zauberey Erwökhenten Schaurwetter willen in ihren Traidtfeldern umb Erhaltung der lieben feichten dergleichen Seylen aufzusezen auch mit guetheissung der Geistlichkeit gewisse reliquien oder geweichte sachen darein zuverschlagen pflegen.“ (DiöZA, Kremsmünster, 379ff)

⁴² devotio, devotionis f. hier wohl in der Bedeutung Gelübde, wenn man es in Beziehung zum stets verwendeten Verb „sich verloben“ setzt. Das entspricht auch der anschließend angeführten Andacht (Gebet) mit gewöhnlichem Opfer.

Sie fällt rasch. In bedrängten Zeiten einen Schutzpatron gegen die Türkengefahr⁴³ durch den Bau einer Kapelle zu ehren braucht nicht viel Diskussion. Im Verlauf der Beratung wird bereits auf der Rückseite des Briefes die Zustimmung festgehalten.⁴⁴ Am 28. Jänner 1683 wird die offizielle Antwort von der Kanzlei des Bischofs ausgefertigt. Es gibt keine Einwände, anstatt der Bildsäule eine Kapelle zu Ehren des Hl. Florian zu erbauen. Allerdings werden auch drei – aus der Sicht eines Bischofs selbstverständliche – Bedingungen gestellt: Die Kapelle muss der Pfarrkirche „völlig annektiert“ sein, welche auch Anspruch auf alle Geldopfer hat. Es ist weiters keinerlei Präjudiz in Umgehung der „pfärrlichen“ Gottesdienste und Predigten zu dulden. Zur Vermeidung solchen „Abbruchs“ ist schließlich „auf öffentlicher Canzel“ der Pfarrkirche in Kirchberg jedermann zu verkündigen, wer an Sonn- und Feiertagen „mit Verabsaumb: und Umgehung deß Heyl: Gottesdiensts und wortts Gottes in der ordentlichen Pfarrkhürchen“ die Kapelle besuche, der sei vom Landgericht auszuheben und hinwegführen zu lassen. Die Kontrolle der Sonntagspflicht und der jährlichen Osterbeichte gehörte noch lange zu den Aufgaben der Obrigkeit, die solche Verstöße auch sanktionierte.



Abb.2: Schreiben an den Bischof von Passau vom 19. Jänner 1683 mit der noch auf dem Umschlag notierten Bewilligung. (Diözesanarchiv Linz, PA, Sch. 37, Fasz. 160)

Wenige Tage später liegt das bischöfliche Schreiben in Kremsmünster vor.⁴⁵ Aber zunächst gilt es andere Herausforderungen zu bewältigen. Der Friedensvertrag des Kaisers mit dem Osmanischen Reich war im Vorjahr nicht verlängert worden. Alle wissen, dass es zum Krieg kommen wird, auch wenn die Quellen in dieser Richtung schweigen, die Kirchenrechnungen zeigen, dass die Spenden zur Säule am Sippach in diesem Jahr Rekordhöhe erreichen werden.

⁴³ 1684 wallfahrtet Kaiser Leopold zum Dank für den Sieg über die Türken ins Stift Sankt Florian.

⁴⁴ „Concl[usio]. Über die erpauung einer Capellen. Zu verwilligen, jedoch das das opfer der Pfarkürchen zustellen und die Pfarrgemaindt dardurch a divinis [vom Gottesdienst] in der Pfarrkürchen nicht abgehalten werden solle.“ (DiözA, Kremsmünster, 384)

⁴⁵ Beim Ordnen der Unterlagen vermerkt der Hofrichter auf der Kopie des Schreibens nach Passau „di original resolution und verwilligung herauß hat Hr P. Prior in handen.“ Letztlich gelangte auch das Originalschreiben ins Archiv, aber in den Zeilen klingt an, wer in den nächsten Jahren maßgeblich den Bau der Floriani-Kirche steuern wird.

Tabelle 1: Einträge zur Geschichte der Familie Adamsmayr aus den Pfarrmatriken von Kremsmünster

Datum	Taufe / Heirat / Begräbnis	Matrikel	Seite
28.04.1591	Thomas Gundendorfer, lödigen Stands, ist Pate bei Thomas, Sohn des Hans Huebmer zu Dehenwang	Taufbuch 01	30
01.08.1600	Taufe Catharina Gosenhueberin, Tochter des Hans Gosenhueber	Taufbuch 01	117
05.09.1618	Taufe Cunegunde Adamsmayr, Tochter des Thomas Adamsmayr	Taufbuch 02	25
06.09.1618	Begräbnis Margaretha Adamsmayr (Mutter d. Vitus Adamsmayr)	Sterbebuch 02	168
22.09.1618	Begräbnis Cunegunda Adamsmayr	Sterbebuch 02a	80
1619 s.d.	Heirat Thomas Gundendorfer, Wittiber, ieziger Zeit Adamsmayr, mit Katharina Gosenhueber, Tochter von Katharina und Johannes Gosenhueber	Heiratsbuch 02	123
10.07.1620	Taufe Kunigunde Adamsmayr, Tochter des Thomas Adamsmayr	Taufbuch 02	34
22.09.1621	Taufe Catharina Kholendorfer, Tochter des Hans Kholendorfer; Patin Catharina Nisterin	Taufbuch 02	39
16.06.1625	Begräbnis Elisabeth Adamsmayr, Tochtel des Thomas Kholendorfer	Sterbebuch 02	187
31.01.1626	Begräbnis Christoph Adamsmayr, Sohn des Thomas Adamsmayr; Kind	Sterbebuch 02	191
04.03.1630	Taufe Eva Adamsmayr, Tochter des Thomas Adamsmayr	Taufbuch 03	55
11.06.1630	Heirat Magdalena Adamsmayr, Tochter des Thomas Adamsmayr, mit Hans Gundendorfer, Sohn des Georg Gundendorfer	Trauungsbuch 04	12
12.12.1631	Taufe Johannes Adamsmayr, Sohn des Mair am Adamshof	Taufbuch 04	91
06.02.1638	Begräbnis Kind N. des Adamsmayr am Adamshof	Sterbebuch 05	202
16.08.1638	Heirat Leonhard Hierthaller, Schmied zu Irdorf, Witwer, heiratet Maria Netherer, Tochter des Sebastian Netherer, Pfarre Sipbachzell	Trauungsbuch 05	142
03.11.1638	Heirat Hans Hayder, Sohn des Ulrich Hayder am Oberngut, mit Anna Grabmair, Tochter des Bernhard Grabmair	Trauungsbuch 05	125
10.11.1644	Begräbnis Thomas Adamsmayr	Sterbebuch 06	86
29.01.1645	Heirat Vitus Adamsmayr, Sohn des Thomas Adamsmayr, Mit Catharina Kolndorfer, Tochtel des Johannes Kolndorfer	Trauungsbuch 06	12
19.12.1645	Taufe Johannes Adamsmayr, Sohn von Vitus und Catharina Adamsmayr; Pate Johannes Haider	Taufbuch 06	51
05.04.1647	Taufe Vitus Hierthaler, Sohn von Leonhard und Maria Hierthaller; Pate Vitus Huebmer	Taufbuch 06	60
14.05.1647	Heirat Catharina Adamsmayr, Witwe nach Thomas Adamsmayr, mit Johann Wolffeher	Trauungsbuch 06	25
14.08.1647	Taufe Leonhard Huebmer, Sohn von Vitus und Catharina Huebmer; Pate Leonhard Hierthaller	Taufbuch 06	64
12.07.1649	Taufe Maria Huebmer, Tochter von Vitus Huebmer; Patin Maria Hierthallerin	Taufbuch 06	84
27.08.1651	Taufe Wolfgang Huebmer, Sohn von Vitus Huebmer; Pate Wolfgang Haußleitner	Taufbuch 06	108
03.11.1653	Taufe Anna Huebmer, Tochter von Vitus und Catherina Huebmer; Patin Anna Haidterin	Taufbuch 06	133
01.02.1654	Heirat Michael Adamsmayr, Sohn von Thomas Adamsmayr, mit Ottilia Gundendorfer, Tochter des Leonhard Gundendorfer	Trauungsbuch 07	1
14.12.1655	Taufe Johannes Huebmer, Sohn von Vitus und Catharina Huebmer; Pate Johann Prunnlehner	Taufbuch 07	26

Datum	Taufe / Heirat / Begräbnis	Matrikel	Seite
30.05.1656	Heirat Maria Hierthaller, Schmiedin zu Imdorf, Witwe, mit Adam Neuhoﬀner, Sohn des Johann Neuhoﬀer	Traubuch 07	19
03.04.1657	Taufe Agatha Krugldorfer, Tochter des Wolfgang Krugldorfer; Patin Agatha Abtermayrin	Taufbuch 07	44
07.07.1658	Taufe Adam, Sohn von Vitus, Huebmer zu Sippach, und Catharina; Pate Adam Neuhoﬀer	Taufbuch 07	59
11.02.1662	Taufe Johannes Huebmer, Sohn von Vitus, Huebmer zu Sippach, und Catharina; Pate Johannes Picklehner	Taufbuch 07	109
25.02.1669	Begräbnis Vitus Huebmer (Adamsmayr)	Sterbebuch 06	304
02.06.1670	Heirat Johannes Adamsmayr, Huebmer, mit Agatha Dampöck	Traubuch Ried 01	75
09.02.1671	Heirat Maria Adamsmayr, Tochter von Vitus und Catharina, mit Stephan Sippöck, Witwer	Traubuch 07	127
29.06.1672	Taufe Wolfgang Huebmer, Sohn von Johannes, Huebmer zu Sippach, und Agatha; Pate Wolfgang Quadlmayr	Taufbuch 07	240
01.05.1674	Taufe Ursula Huebmer, Tochter von Johannes Huebmer und Agatha; Patin Ursula Kürsnpergerin	Taufbuch 07	264
20.08.1675	Taufe Margareta Huebmer, Tochter von Johannes und Agatha Huebmer; Patin Margareta Zaubmayrin	Taufbuch 07	283
21.05.1677	Taufe Elisabeth Huebmer, Tochter von Johannes, Huebmer zu Sippach, und Agatha; Pate Wolfgang Hathaller	Taufbuch 07	303
24.05.1677	Begräbnis Elisabeth Huebmer, Kind	Sterbebuch 07	15
25.05.1677	Begräbnis Catharina Huebmer	Sterbebuch 07	15
29.05.1677	Begräbnis Agatha Huebmer	Sterbebuch 07	16
09.11.1677	Heirat Johannes Adamsmayr, Huebmer zu Sippach, Witwer, mit Agatha Krugldorfer, Tochter von Wolfgang und Anna Krugldorfer	Traubuch 07	170
25.04.1679	Heirat Leonhard Adamsmayr mit Katharina Haidinger, ledig	Traubuch 01	89
05.02.1680	Taufe Leonhard Adamsmayr, Sohn des Leonhard und der Catharina Adamsmayr; Pate Leonhard Sippöck	Taufbuch 07	340
25.06.1680	Heirat Anna Adamsmayr, Tochter des Vitus und der Catharina Adamsmayr, mit Paul Mossbauer, Sohn des Abraham Mossbauer	Traubuch 07	186
29.09.1681	Taufe Elisabeth Huebmer, Tochter von Johannes, Huebmer zu Sippach, und Agatha; Patin Elisabeth Hathallerin	Taufbuch 07	362
30.04.1683	Taufe Margarita Adamsmayr, Tochter von Johannes und Agatha Adamsmayr; Patin Margarita Zaubmayrin	Taufbuch 07	384
05.03.1685	Heirat Adam Adamsmayr, Sohn des Vitus und der Catharina Adamsmayr, mit Margarita Hössinger, Tochter des Gotthard und der Anna Hössinger	Traubuch 07	219
07.03.1685	Taufe Wolfgang Adamsmayr, Sohn des Johannes und der Agatha Adamsmayr; Pate Wolfgang Kachthaller	Taufbuch 07	407
22.12.1686	Taufe Johannes Adamsmayr, Sohn des Johannes und der Agatha Adamsmayr; Pate Johannes Zaubmayr	Taufbuch 07	434
24.12.1688	Taufe Stephan Adamsmayr, Sohn des Johannes und der Agatha Adamsmayr; Pate Wolfgang Regauer	Taufbuch 07	462
06.02.1690	Heirat Johannes Adamsmayr, Sohn des Vitus und der Catharina Adamsmayr, mit Agatha Khiesenberger, Tochter von Wolfgang und Ursula Khiesenberger	Traubuch 07	251
30.07.1693	Taufe Wolfgang Adamsmayr, Sohn des Johannes und der Agatha Adamsmayr; Pate Wolfgang Regauer	Taufbuch 08	35
19.07.1695	Taufe Johannes Adamsmayr, Sohn des Johannes und der Agatha Adamsmayr; Pate Johannes Tändler	Taufbuch 08	68

Datum	Taufe / Heirat / Begräbnis	Matrikel	Seite
01.03.1699	Taufe Catharina Adamsmayr, Tochter des Johannes und der Agatha Adamsmayr; Patin Catharina Zaurmayrin	Taufbuch 08	103
27.02.1702	Heirat Ursula Adamsmayr, Tochter des Johannes und der Agatha Adamsmayr, mit Georg Kroiß, Witwer	Trauungsbuch 07	702
22.06.1705	Heirat Johannes, Sohn des Vitus und der Catharina Adamsmayr, mit Magdalena Würzlhueberin, Tochter von Stephan und Barbara Würzlhueber	Trauungsbuch 08	6
31.01.1708	Heirat Elisabeth Adamsmayr, Tochter von Johannes und Agatha Adamsmayr, mit Stephan Hörtenhueber, Sohn des Stephan und der Barbara Hörtenhueber	Trauungsbuch 08	28
01.07.1721	Heirat Johannes Adamsmayr, Sohn des Johannes und der Agatha Adamsmayr, mit Magdalena Taller, Tochter des Johannes und der Eva Taller	Trauungsbuch 08	117
19.08.1721	Heirat Catharina Adamsmayr, Tochter von Johannes auf der Huebm zu Sippach und Agatha, mit Matthias Lindenmayr, Witwer	Trauungsbuch 08	118
21.05.1726	Heirat Stephan Adamsmayr, Sohn von Johannes auf der Huebm zu Sippach und Agatha, mit Sabina Azlinger, Witwe nach Matthias Azlinger auf dem Rathansengut	Trauungsbuch 08	149
26.06.1737	Begräbnis Agatha Huebmerin	Sterbebuch 08	121

Quellen

Diözesanarchiv Linz

Passauer Akten Schachtel 37, Fasz. 160 (= Diöza, Kremsmünster)

Oberösterreichisches Landesarchiv

Stiftsarchiv Kremsmünster, Diverse Handschriften

- Hs. 51 Briefprotokoll mit Freigeldgefälle 1671 (= OÖLA, Briefprotokoll 1671)
- Hs. 63 Briefprotokoll mit Freigeldgefälle 1677 (= OÖLA, Briefprotokoll 1677)
- Hs. 64 Rapulatur aller Inventarien 1677 (= OÖLA, Inventare 1677)
- Hs. 73 Briefprotokoll mit Freigeldgefälle 1682 (= OÖLA, Briefprotokoll 1682)
- Hs. 75 Briefprotokoll mit Freigeldgefälle 1683 (= OÖLA, Briefprotokoll 1683)
- Hs. 209 Briefprotokoll mit Freigeldgefälle 1644 (= OÖLA, Briefprotokoll 1644)
- Hs. 232 Briefprotokoll mit Freigeldgefälle 1669 (= OÖLA, Briefprotokoll 1669)
- Hs. 233 Briefprotokoll mit Freigeldgefälle 1670 (= OÖLA, Briefprotokoll 1670)

Pfarrarchiv Kremsmünster

- G b Matriken⁴⁶
 - Taufbücher 1 bis 8 (= Taufbuch)
 - Trauungsbücher 1 bis 8 (= Trauungsbuch)
 - Sterbebücher 1 bis 8 (=Sterbebuch)NNN

- O a Kirchen und Pfarrgebäude

⁴⁶ Die Pfarrbücher 1 bis 5 enthalten für den jeweiligen Zeitraum Taufen, Hochzeiten und Sterbefälle gemeinsam. Ab 1642 werden die Taufbücher separat geführt, ab 1654 auch die Trauungs- und Sterbebücher. Auf „Maticula online“ stehen die digitalisierten Matriken und die jeweiligen Register online zur Verfügung (URL: <http://www.data.maticula.info/php/main.php#>).

P g Kirchenvermögen
 III Kirchenrechnungen von Heiligenkreuz (= PfarrA Kremsmünster P g III)

Stiftsarchiv Kremsmünster

Q Pfarreien, Kremsmünster, Schachtel 5, Fasz. C (Heiligenkreuz, Wolfgangstein) (= StiftsA, Q Kremsmünster 5; Fasz. C)

Literatur

- Campe, Joachim Heinrich: Wörterbuch der Deutschen Sprache. 4 Bände. Braunschweig: Schulbuchhandlung 1807 ff.
- Hübner, Johann: Reales Staats- Zeutungs- und Conversations-Lexicon. Leipzig: Gleditschens Sohn 1722.
- Pitschmann, Benedikt: Der Stiftertag in Kremsmünster. – In: Oberösterreichische Heimatblätter. Jg. 53 (1999), H. ½, S. 46-63 (=Pitschmann, Stiftertag)
- Scheutz, Martin: Hexenprozesse in Oberösterreich – ein Überblick. – In: Streitt, Ute u.a. (Hrsg.): Schande, Folter, Hinrichtung. Forschungen zu Rechtsprechung und Strafvollzug in Oberösterreich. Weitra: Verl. Bibliothek der Provinz, 2011. S. 81-91 (= Scheutz, Hexenprozesse)
- Ulbrich, Katharina: Bauernhöfe in Kremsmünster. Waldneukirchen: Eigenverlag, 2013 (= Ulbrich, Höfebuch)